

Johann Wolfgang von Goethe

“Es gibt kein Vergangenes, das man zurücksehnen darf, es gibt nur ein ewig Neues, das sich aus den erweiterten Elementen der Vergangenheit gestaltet, und die echte Sehnsucht muß stets produktiv sein, ein Neues, Besseres zu schaffen.”

Zukunftszentrum für Europäische Transformation und Deutsche Einheit .

Sehr verehrter Präsident, liebe Mitglieder unserer Gesellschaft, verehrte Gäste, liebe Freunde,

Es ist zu einer schönen Tradition geworden, hier in unserer Gesellschaft den Tag der deutschen Einheit würdig zu begehen. In den letzten Jahren vor CORONA war es uns eine Ehre, den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland begrüßen zu können. Aus organisatorischen Gründen ist dies in diesem Jahr nicht möglich, da erst kürzlich ein personeller Wechsel vollzogen wurde.

In diesem Jahr ist die Thüringer Landeshauptstadt Erfurt mit ihren Nachbarorten Gastgeber der zentralen Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit. Alle 16 Länder sind an diesem Wochenende in Erfurt vertreten, um in Vorträgen über ihre Besonderheiten zu berichten, herausragende Produkte vorzustellen und einige ihrer kulinarischen Spezialitäten zur Verkostung anzubieten.

Die nahegelegenen Städte Weimar und Jena gehören zusammen mit der Landeshauptstadt Erfurt zum kulturellen, industriellen und wissenschaftlichen Zentrum des Landes Thüringen.

Die thüringische Stadt Weimar bekam vor 10 Jahren den Titel “Weltkulturstadt”. Die UNESCO hatte die Stadt in die Liste der Welterbestätten aufgenommen, was einfach schon allein durch die Pflege des Nachlasses der grossen deutschen Klassiker Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller begründet wurde.

Heute berichte ich über die Stadt Jena, denn die Stadt bewirbt sich für das Zukunftszentrum für Europäische Transformation und Deutsche Einheit !

Zukunftszentrum für Europäische Transformation und Deutsche Einheit, was ist denn das ?

Am 18. Mai 2022 hat der Bundestag für die Einrichtung eines Zukunftszentrums für Europäische Transformation und Deutsche Einheit gestimmt.

Ein entsprechender Antrag der Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP wurde mit Mehrheit angenommen und die „Kriterien zur Einrichtung eines Zukunftszentrums “ wurden diskutiert.

Die vorgeschlagene Einrichtung zielt darauf ab, positive Erfahrungen im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung besonders in Wissenschaft und Kultur

zu nutzen und damit die innere Einheit zu stärken. Es geht darum, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stiften, den engen Zusammenhang von Deutschlands Einheit und internationalen Austausch zu thematisieren.

Ob Digitalisierung, Klimawandel oder Energiewende sowie der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, ganz besonders die Menschen in Deutschland und Europa werden immer wieder tiefgreifende Veränderungen in ihrem Alltag, Privat- und Erwerbsleben bewältigen müssen.

Das Zukunftszentrum soll Akteure aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Politik, Gewerkschaften und Kultur zusammenbringen, die sonst üblicherweise zu wenig miteinander in Kontakt kommen.

Es soll ein kreativer Ort der persönlichen Begegnung, der Wissensaneignung, der kritischen Debatte, geschaffen werden. Ziel ist es, gesellschaftliche Dialoge über Zukunftsfragen und Transformationserfahrungen unter Beteiligung der Bevölkerung zu führen.

Es ist sogar geplant, für das Zentrum ein neues Gebäude zu errichten oder ein bestehendes Gebäude „mit signifikanter Architektur“ zu „transformieren“, es soll in Ostdeutschland angesiedelt werden.

Die Bundesregierung beauftragte eine Arbeitsgruppe. Sie wird personelle, räumliche und inhaltliche Kriterien spezifizieren und die Auswertung der Bewerbungen vornehmen.

Die relativ kleine Stadt Jena mit nur etwa 110 000 Einwohnern bereitet sich zur Zeit auf die Bewerbung Zukunftszentrum für Europäische Transformation und Deutsche Einheit vor. Die Einwohner Jenas haben in der reichen Geschichte der Stadt jede Menge Transformationserfahrungen gesammelt und erfolgreich durchlebt und das ganz besonders seit der Wiedervereinigung.

Im 16. Jahrhundert hat sich die Stadt mit der Gründung der Universität umfassend transformiert. Die Friedrich-Schiller Universität Jena wurde bereits im Jahre 1558 gegründet und ist damit eine der 10 ältesten Universitäten in Deutschland.

Um 1800 avancierte Jena zu einem geistigen Zentrum Europas mit den Romantikern, Fichte, Hegel, Schiller und Goethe. Im 19. Jahrhundert hat das Dreigestirn Ernst Abbe, Carl Zeiss und Otto Schott nicht nur die Industriegeschichte der Stadt geschrieben, sondern mit zahlreichen sozialreformerischen Errungenschaften Grundsteine für die enge Verknüpfung von Stadt, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur gelegt.

Carl Zeiss gründete 1846 in Jena eine Optikerwerkstatt, die Carl-Zeiss AG. Später kamen Ernst Abbe und Otto Schott hinzu. Zur Zeit des ersten Weltkrieges war Zeiss Jena der grösste Kameraproduzent weltweit.

Teile der Zeiss Produktion wurden nach dem 2. Weltkrieg nach Stuttgart verlegt und etwas später erfolgte die Gründung der Opton Optische Werke Oberkochen GmbH.

VEB Carl Zeiss Jena setzte die Produktion und Entwicklung in den existierenden Produktionsstätten in Jena fort und bieb bis zur Wiedervereinigung ein exportfähiger Betrieb. Danach wurde der Betrieb in die "Zeiss Jena GmbH" überführt. 1991 fand eine Umstrukturierung statt: Oberkochen spezialisierte sich auf Mikroskope und Optik, Jena spezialisierte sich auf Planetarien und optische Bauteile.

Otto Schott, Ernst Abbe (Professor für Physik), Carl Zeiss und Roderich Zeiss gründeten 1884 ein Glaslabor in Jena, was später zum bekannten Jenaer Glaswerk Schott & Genossen weltbekannt wurde. Der Betrieb produzierte spezielles Glas für Mikroskope, optische Geräte und Haushaltswaren. Jena glass war die grosse Erfindung, resistent gegenüber Chemikalien, Hitze und Temperaturschwankungen. Es hat den Weg gebahnt für technisches Glas. Nach dem Krieg wurde die Firma geteilt in das VEB Jenaer Glaswerk in Jena and Jenaer Glaswerk Schott & Gen in Mainz.

Die Carl Zeiss Foundation ist heute Eigentümer der Zeiss- und Schottbetriebe im einheitlichen Deutschland mit ihrer Zentrale in Oberkochen.

Zur Zeit baut die ZEISS AG ihren neuen Jenaer Firmensitz, architektonisch sucht er in Deutschland seinesgleichen. Die Zentrale in Oberkochen bekennt sich mit der 300-Millionen Investition zu seinem Gründungsstandort. Wo früher Schott produziert hat, entsteht ein Hochtechnologie-Campus. 2500 Zeissianer sollen künftig dort arbeiten. Es werden hunderte neuer Spezialisten erwartet, die Stadt steht vor neuen Herausforderungen in Bezug auf attraktiven Wohnraum, Bildungs-, Kultur-, Verkaufseinrichtungen. Im Geschäftsjahr 23/24 ist der Einzug in den neuen Komplex geplant, die Vorbereitungen laufen.

Parallel mit der Entwicklung der Industrie hat die Friedrich-Schiller Universität seit der Vereinigung einen beachtenswerten Transformationsprozess zurückgelegt, neue Gebäude kamen hinzu, die vorhandene Substanz wurde restauriert, ein neues Krankenhaus wurde gebaut und die Anzahl der Studenten hat sich verdreifacht. (18,000 Studenten, 8600 Beschäftigte). Mehr als 200 Kooperationsvereinbarungen mit Hochschulen in aller Welt unterstreichen die internationale Ausrichtung der Universität Jena. Im vergangenen Jahr kamen immerhin vier der "Top 50 Start-up Unis" aus Thüringen, was für das kleine Bundesland mit gerade einmal gut 2 Mio. Einwohnern einen großen Erfolg darstellt. Die wichtigste Kaderschmiede des Landes für (angehende) Start-up-Gründer stellt die Universität dar. Sie setzt erfolgreich die Forschung auf dem Gebiet der Optik in Kooperation mit der Industrie fort und kann ganz besonders in der Optikforschung herausragende Ergebnisse verbuchen.

An der Universität Jena werden die Transferprozesse durch das „Servicezentrum Forschung und Transfer“ (SFT) zentral gebündelt. Der Weg in eine Selbstständigkeit oder Unternehmensgründung wird an der Universität Jena früh gelegt. Der Beutenberg Campus verbindet die Universität und das Fraunhoferinstitut für angewandte Optik und Feinmechanik.

Jena ist mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena und ihren Partnerinnen bereits jetzt ein international anerkanntes und interdisziplinär ausgerichtetes Zentrum der Erforschung von Transformationen. Die Erfahrungen und Auswirkungen von Umbrüchen vor und insbesondere nach 1989/90 in Ostdeutschland und den Ländern des östlichen Europas sind hier ein wichtiger Schwerpunkt.

Auch auf dem Gebiet der Kultur gab es beeindruckende Transformationen. Bereits Ernst Abbe hatte sich gegen massive Widerstände nachdrücklich für ein öffentliches Gebäude, das ausnahmslos jeder politischen und kulturellen Initiative offen stehen sollte, eingesetzt. Das Volkshaus wurde 1903 fertiggestellt.

Am 1. November 1934 hatte das Volkshaus ein eigenes städtisches Sinfonieorchester, das am 21. September 1969 in den Status einer Philharmonie erhoben wurde. Das Volkshaus ist bis heute Konzert- und Heimstätte des Orchesters.

Seit 1992 investierten die Stadt Jena und das Land Thüringen mehrere Millionen Euro in die Werterhaltung und Sanierung des Baukörpers. Das Gebäude befindet sich somit im stetigen Wandel. Im Oktober 2019 begann dann der Umbau zum modernen Kultur- und Kongresszentrum.

Die Stadt Jena, die Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Freistaat Thüringen wollen das „Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und Europäische Transformation“ nach Jena holen. Dafür wurde ein schlagkräftiges und interdisziplinäres Projekt- und Wettbewerbsteam aufgestellt.

Die Bewerbungsunterlagen für das neue Zukunftszentrum enthalten nicht nur die Analysen der reichhaltigen Transformationsprozesse auf den Gebieten Wissenschaft, Industrie, Politik und Kultur.

Ein konkreter Vorschlag für den Standort des entsprechenden Gebäudes liegt bereits vor.

Mit dem Eichplatz (der alte historische Stadtkern, heute Parkplatz) verfügt Jena über den perfekten Standort für das Zukunftszentrum:

- zentral gelegen,
- mit bewegter Transformationsgeschichte und
- bis heute Sinnbild für Demokratie und Bürgerinnenbeteiligung.

Die Realisierung des Zukunftszentrums bis 2028 passt perfekt in die Planungen für Jenas Stadtentwicklungsgebiet.

Liebe Freunde, verehrte Anwesende, ich hoffe und wünsche, dass die Bewerbung der Stadt Jena mit dem Bau eines neuen Zentrums belohnt wird und die Erforschung der Transformationsprozesse in Frieden zum Nutzen aller fortgesetzt werden kann.